

DIE LAUBE

Die Spazierfahrt
zum Nordkap

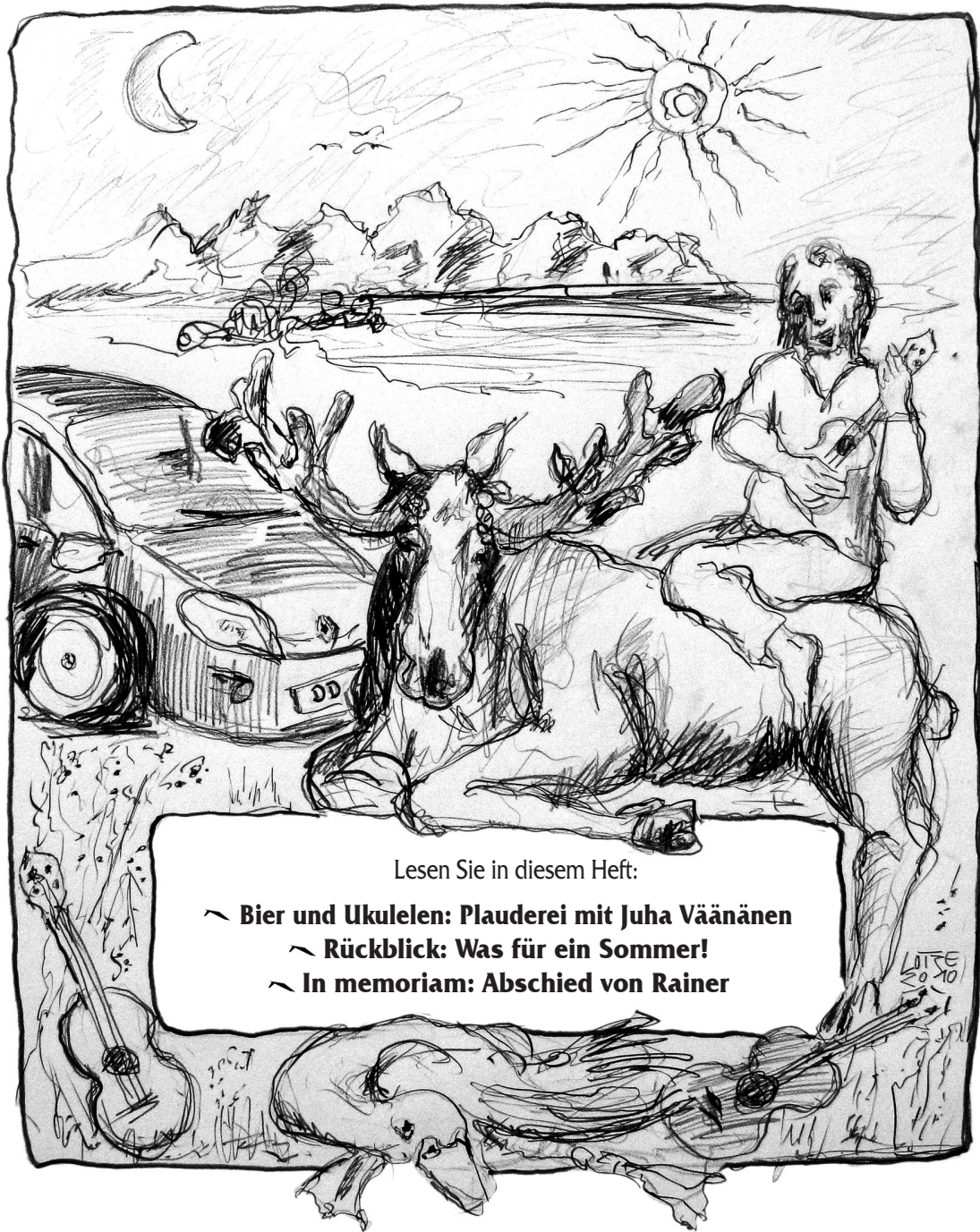
Seite 6

Heft 23

September 2010

Das Fachblatt für Fabelei und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00



Vor etwa zehn Jahren favorisierte er ein kleines Instrument, das unseren Stammlesern hinlänglich vertraut ist. Er wurde Ukulele-Enthusiast, begann in Helsinki Veranstaltungen, Workshops und Festivals zu organisieren. Wer in Sachen Ukulele unterwegs in Finnland ist, kommt an Juha Väänänen nicht vorbei. Doch er hat noch eine weitere Passion, nämlich Bier - und zwar selbst Gebräutes. Über Hefe und Malze sowie über Fluch und Segen des deutschen Reinheitsgebotes kann er abendfüllend dozieren. Der Finnland-Besuch unseres Plauderei-Redakteurs wurde zu weiten Teilen eine Bierverkostung... Für DIE LAUBE muss eben jeder sein Opfer bringen!



Vom vielen Hula-Hula geht der Durst nicht weg... Die Auswahl obigen Fotos oblag unserem Plaudergast Juha (Bildmitte, mit Ukulele), DIE LAUBE geht davon aus, dass er die Echtheit der Kokosnussschalen persönlich geprüft hat.

LAUBE: Wann und wie trat die Ukulele in ihr Leben?

GAST: Meine erste Begegnung mit Ukulele hatte ich im zarten Alter von drei Jahren. Ich liebte die Bücher von Richard Scarry. Darin gab es eine Geschichte über einen hawaiianischen Fischer, der jeden Tag beim Fischen seine Ukulele spielte. Viele Jahre später habe ich mir eine billige Ukulele gekauft. Ukespielen hat mir dermaßen viel Spaß gemacht, dass ich danach fast meine Gitarren verstauben ließ.

LAUBE: Was waren die bisherigen Höhepunkte mit der Ukulele? **GAST:** Es gibt jede Menge Höhepunkte. Meine Mitarbeit an der finnischen „Clown-Doktor Akademie“ ist wichtig. Seit unserer Zusammenarbeit ist Ukulele bei den Clown-Doktoren ein Pflichtfach. Die Clown-Doktoren sind professionelle Künstler, die als Therapeuten in Kinderkrankenhäuser gehen. Ich organisiere das „Finnish Ukulele Network“ (FUN), Festivals mit Konzerten und Workshops, auch mit Instrumentebauern wie Juha Lottonen, Claus Mohri und Pete Howlett.

LAUBE: Das erklärt die kleine Sammlung erstklassiger Unikate, die ich hier sehe. Was hat es mit „Ukuleles for Peace“ auf sich? **GAST:** Dahinter steckt eine Initiative von Paul Moore aus Israel. Paul bringt im Nahen Osten muslimische und jüdische Kinder zum Ukulelespielen zusammen. Ich organisiere zur Unterstützung des Projektes Happenings, um gesponserte Ukulelen und Saiten aufzutreiben.

LAUBE: Frieden schaffen ohne Waffen... **GAST:** Ja, Paul ist sicher, was man einen Pazifisten nennt, sehr engagiert. Anfangs gab es viele politische, bürokratische Hürden zu überwinden. Jetzt geht er an Schulen, gründet Ukulele-Orchester, bringt Kinder, Eltern und Publikum durch ein kleines Instrument zusammen.

LAUBE: Das Video von seiner Webseite zeigt, dass er gleichermaßen den Ernst und Humor hat, so ein idealistisches Projekt durchzuziehen. **GAST:** Die musizierenden Kinder zeigen dem Rest der Welt, dass Musik ein Weg ist, friedliche Koexistenz über kulturelle, religiöse Schranken hinweg zu ermöglichen.

LAUBE: Woher kommt ihr flüssiges Deutsch? **GAST:** Ich habe viele Jahre in Deutschland gelebt und gearbeitet. Als TV-Produzent trug ich dort auch so manches zur medialen Verblödung bei... Ich interviewte aber auch einige Prominenz aus Politik und Pop, damals war Bonn, wo ich wohnte, noch Hauptstadt.

LAUBE: Um ein paar Namen zu nennen: Wer waren die prominentesten? **GAST:** Iron Maiden, The Cure, UB40, Kiss, A-ha, Talking Heads, Slayer, Scorpions... Aus der Politik: Hannelore Kohl, Oskar LaFontaine, Willy Brandt.

LAUBE: Spielt von denen jemand Ukulele? **GAST:** Meines Wissens nicht, aber ich wäre nicht überrascht, wenn Robert Smith von The Cure heimlich Ukulele spielt.

LAUBE: Kommen wir zu einem völlig anderen Thema. Wann und wie entstand Ihre Passion für das nahrhafte Getränk namens Bier? **GAST:** Das müsste in den 1980ern während meiner Studiumszeit in London passiert sein. Ich habe dort erstmals Kleinbrauereien besucht und fing an zu verstehen, dass in einem Gläschen Gerstensaft nicht nur materielle Substanzen stecken, sondern auch viel Geschichte und Politik.

LAUBE: Waren Sie auch in Ostdeutschland unterwegs? **GAST:** Gelegentlich in Berlin. Auch mal in Dresden, allerdings schon als Kind, mit 11 Jahren. Mein Vater war in den 1970ern in diplomatischen Diensten unterwegs, hatte Kontakt zu den damaligen Politikern zu pflegen. Finnland war als Pufferstaat zwischen Ostblock und Nato zu sowjetfreundlicher Politik genötigt - die Nachwirkungen dieser historischen Epoche sind noch heute zu spüren.

LAUBE: In welcher Form? **GAST:** Etwa in Gestalt des armseligen Gebrauchs der Pressefreiheit. Kritik am übermächtigen militärischen Nachbarn war - und ist immer noch - ein Tabu. Es gibt keine kritische Presse in Finnland, die sich wagt, Politiker oder große Konzerne aufs Korn zu nehmen. Vorsichtige Kritik an den vermischten Bieren der Industriebrauereien führte vor Jahren zum Einbruch des Anzeigenmarktes, da kann man wohl kaum von echter Pressefreiheit reden.

LAUBE: Was ist der Grund für Monopolisierung und staatliche Sanktionen? **GAST:** Die von 1919 bis 1932 in Finnland bestehende Prohibition führte zum Niedergang unserer traditionellen und vielfältigen Brauereikultur. Das staatliche Alkoholmonopol - wie es in allen skandinavischen Ländern außer Dänemark heute besteht - zu kritisieren, ist selbst zwischen den Zeilen noch schwierig.

LAUBE: Aus dem gleichen Grund schreiben auch LAUBE-Redaktioneure nur Gutes und Lobenswertes über ihre Anzeigenkunden - sowohl zwischen als unter und über den Zeilen. **GAST:** Wes' Brot ich ess', des' Lied ich sing...

LAUBE: Welche Lieder mögen Sie am liebsten? Was ist ihr bevorzugtes Repertoire für die Ukulele? **GAST:** Ehrlich gesagt: alles mögliche, aber meistens alte Jazz-Songs, die aus den Zeiten vor Bebob sind mir am liebsten. Ich bin auch sehr beeinflusst von Cajun und Reggae. Ab und an gehört auch etwas Klassik dazu. Und dann gibt es noch etliche eigene Lieder.

LAUBE: Nochmal zurück zum Thema Bier. Sie glauben, sogar herausgefunden zu haben, dass Jesus und seine Jünger eher ein Bierchen gezischt haben als den Wein, von dem die Bibelübersetzungen berichten. **GAST:** Wein war damals ein Getränk, das sich arme Leute gar nicht leisten konnten. Jesus gehört gewiss nicht zu den Kreisen, die Wasser predigten und Wein tranken... Bier war ursprünglich ein Nebenprodukt des Brotbackens.

LAUBE: Heute back' ich, morgen brau' ich, singt das Rumpelstielzchen im deutschen Märchen. **GAST:** Das traditionelle finnische Bier heißt Sahti, da lässt sich eine ethymologische Nähe mit dem hebräischen Schechar erkennen. Das war auf alle Fälle kein Wein, aber etwas, womit man sich betrinken konnte. Bei den Sumerern gab es ein Gesöff namens Sikaru, dessen Herstellung und Zuteilung im Gilgamesch-Epos erläutert ist. Ich werde der Sache noch auf den Grund gehen - und meine weiteren Erkenntnisse in einer finnischen Fachzeitschrift veröffentlichen, für die ich regelmäßig schreibe.

LAUBE: Für die weitere Erörterung dieser zweifellos sehr bedeutsamen Frage werden wir daher erstmal unsere bibelfestesten Redaktioneure zu Rate ziehen. **GAST:** Vielleicht sollte noch erwähnt werden, dass Wasser leicht von Krankheitserregern befallen war, während Bier zumindest eine Zeitlang keimfrei bleibt. Deshalb erhielten es im Mittelalter - es war damals nicht so stark wie heute - sogar Kinder als saubere Nahrung. Und eine Armee, deren Soldaten ihre tägliche Ration Bier bekamen, hatte weniger Betriebsausfälle durch Krankschreibungen...

LAUBE: Was nehmen Sie auf eine einsame Insel mit? Nur eines, bitte! **GAST:** Eine Ukulele gehört zu meiner Brauerei, also würde ich meine Brauerei mitnehmen.

LAUBE: Aha! Unsere Plaudergäste lassen sich immer wieder etwas Neues einfallen, um den Singular auszuhebeln. Diesmal lassen wir es noch durchgehen. In Zukunft werden wir unsere Standardfrage präzisieren müssen.



Rätsel, Kwiss und Tüftelei

von Waldemar Weeßschdoroochni, Rätsel-Redakteur

Liebe Rätselfreundinnen und -freunde! Unser Kreuzwortgitter reflektiert diesmal die Sommerreise eines unserer gelegentlichen Autoren. Viele der in Frage kommenden Begriffe aus dem skandinavischen Bereich haben entweder mehr oder weniger als neun Buchstaben, hätten in unser bewährtes Kreuzwortgitter also nicht hineingepasst - und wären darüber hinaus in unseren Gefilden kaum bekannt, zu schwierig also! Einiges ließ sich dennoch zusammenfinden. Und wegen der Vorliebe der Skandinavier für Wörter mit U und L, die sich rein zufällig mit dem Lieblingswort des gelegentlich hier textenden Autors decken, haben Sie dieses Mal genug Starthilfe. Mit unserem Kwiss haben Sie als LAUBE-Bildungsbürger sicher auch keine Not - und sollte es beim Galgenraten klemmen, fänden Sie noch einen Hinweis auf Seite 14. Viel Spaß beim Tüfteln!

G	T	E	S	Ö
R	A	U	G	Ä
L	E	G	E	N
P	E	L	I	K
S	T	A	H	L
E	E	E	E	L

Auflösung: Sofern Ihr IQ über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt, müssten Sie beim Kreuzwortgitter des vorigen Heftes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.

Im vorigen Kwiss war der Lösungsbuchstabe: **A**
Das Lösungswort beim Galgenraten: **Gleichschaltung**

1		2		3		4	
1		L					
2	U		U		L	L	
				L			
3	L					L	
4				U			L

~ Da hält selbst der Buss ~
Der Eisgarten Huß

Inhaberin Bergit Huß

Altfolkewitz 31 - 01279 Dresden
Tel. 0351 / 251 73 27



1. Wer war der Norweger Edvard Hagerup Grieg? A) ein berühmter Komponist ~ B) ein berühmter Rentierhirte
2. Wer war der Däne Søren Aabye Kierkegaard? A) ein berühmter Friedhofsgärtner ~ B) ein berühmter Philosoph
3. Wer war der Finne Johan (Jean) Sibelius? A) ein legendärer Walfänger ~ B) ein berühmter Komponist
4. Wer war die Schwedin Astrid Anna Emilia Lindgren? A) eine Schriftstellerin ~ B) die Bühnentechnikerin bei ABBA ~ B) eine Langstrumpfhosenfabrikantin

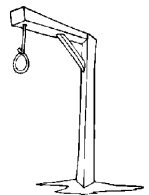
Lösungsbuchstaben
bitte rechts eintragen!

1 2 3 4

Galgenraten

Stammleser der LAUBE, die sich beim Laubegaster Frühstück in der Nähe des VIP-Tisches unserer Redaktion aufhielten, wissen es sofort:

Nur eine _ _ _ _ _ I I _ _
_ _ _ _ _ U _ _ _ _ _
ist niedrig!



Kreuzwortgitter

Wagrecht: 1) Maritime Zufahrt zur norwegischen Hauptstadt ~ 2) Für finnische Eulen eingerichtete Luxushütten ~ 3) Zum Anfächeln lettischer Saunafeuer nützliches Utensil ~ 4) Für lappländische Hirsche erbaute Durchquerungsröhre ~ **Senkrecht:** 1) Irrtümlich auf der Straße abgelegtes Produkt polnischer Hanghühner ~ 2) Standardausrüstung eines schwedischen Fahrzeugherstellers ~ 3) Norwegisch für Bergbahn ~ 4) Für estnische Liebespärchen verfasstes Gesangsstück ~

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

Rückblick

Was für ein Sommer!

von Alexander Mückenstich

Erst wollte er gar nicht richtig ankommen, dann, Anfang Juli, knallte er mit erbarmungsloser Hitze herein, um mit dem regenreichsten August seit der Aufzeichnung von Wetterdaten zu enden - der Sommer 2010.

Viele zog es wie jedes Jahr an die überfüllten Strände des Südens. Manch einer verzog sich in den hohen Norden, um dem Rummel zu entfliehen. Doch auch am fernen Nordkap ist man nicht allein! Und auf dem Weg dahin und zurück kann es wärmer sein, als man sich gemeinhin vorstellt. Daheime an der Elbe schwappte es vor lauter Wiedersehensfreude gleich ein bisschen über den alten Treidlerpfad, das schränkte das Aufstellen von Bier- und Fressbuden für diese oder jene Festivität etwas ein. Doch beim Laubegaster Frühstück zeigte sich der Sommer nochmals von seiner besten Seite. Am VIP-Tisch der LAUBE wurde erstmals der Beweis erbracht, dass eine gegrillte Graugans nicht nur schweigsamer als eine ungegrillte ist, sondern dass sie, so nackt, vom grauen Kleide und ihrem unnützen Kopf befreit, auch niedlicher aussieht, vor allem aber, dass sie auch vorzüglich schmeckt. Gewiss, es ist nicht jeder braven Hausfrau Sache, schon am Morgen die Schürze umzubinden, da mussten die Jäger selbst Hand anlegen...

Und dann kam Schmalzlocke Udo Jürgens ans Elbufer, um „vor barocker Altstadtkulisse“ erneut davon Kunde zu geben, dass es auch mit 75 Jahren weder zu spät noch obszön sei, junge Mädchen zu umzirpsen: „17 Jahr, blondes Haar, wie find ich zu ihr?“ Falls der tastendrückende Schwarm deutscher Großmütter und Urgroßmütter dies trotz erträglicher Einnahmen noch immer nicht weiß, sollte er mal die Rockerrentenbezieher aus dem Osten fragen: „Geh zu ihr und lass deinen Drachen steigen!“ Hach, ja, auch die Puhdys machen leider noch immer keine Anstalten, kultivierte Mitbürger mit trivialen Reminiszenen an die guten alten Zeiten bei Ulbricht, Honecker & Co zu verschonen.

Und dann war da noch „Das Tollkühne Pressefest“ der LAUBE, jenem einzigartigen Kleinod im Blätterwald des orthodoxen Regierungsbezirkes von Sachsen. **Und wir haben es nicht nötig, Fossilien der Massenverblödung zu hofieren.**

DIE LAUBE konnte sich Barockmusik auf barocken Instrumenten wie der theobierte Laute leisten - und das ganz ohne barocke Altstadtkulisse, sondern im beschaulichen LAUBE-Hof. Dazu den Beweis erbringen, dass auch die Ukulele barockmusiktauglich ist, so man gewillt ist, sie ernst zu nehmen! Zugegeben, unser kleines Abendkonzert lockte keine 4500 Zuhörer an wie die Dresdner Filmnächte bei Udo Jürgens. Dafür war es bei ihm verregnet, während es bei uns nur die kurze Andeutung eines Schauers gab.

Teurer, lauter und ungemütlicher war es dort gewiss auch. Wie das Konzert unseres belgischen Gastes Herman Vandecauter (Foto) war? **Es war einmalig!!!** Wer im LAUBE-Hof dabei war, wird bestätigen, an welch besonderem Kulturgenuss er zum Sommerausklang teilhaben durfte - und das fast vor der eigenen Haustür, gleich nebenan, um die Ecke! **Es war das großartigste Konzert, das im Dunstkreis der LAUBE jemals stattgefunden hat!**



Entspannte Aufwärmübung: Herman Vandecauter vor seinem Konzert

Einige unserer geschätzten Leser waren wegen außen-dienstlicher oder familiärer Angelegenheiten an der Wahrnehmung unseres besonderen Angebotes gehindert. Andere haben es einfach ignoriert: Gut, Ignoranz ist ein Bürgerrecht. Das unsere wird es sein, die Perlen europäischer Musik künftig dort aufzufädeln, wo Interesse nicht nur angemeldet wird. Wieder andere disqualifizierten sich, in dem sie, statt dem Auftritt des Meisters respektvoll den Vorrang zu gewähren, ihre eigenen Vortragsabsichten für wichtiger hielten. Das sind Volkskrankheiten, unheilbar, aber zum Glück nicht ansteckend! Jenen geschätzten Gästen, die ihre Aufmerksamkeit mit den Mitwirkenden zu teilen wussten, sei hiermit herzlich gedankt.

Der nächste Sommer kommt bestimmt. Doch erst einmal wallen graue Nebel, fallen bunte Blätter, dann Schnee. Dann kommt Frost, bald matschige Wege. Es dauert lange zehn Monate, bis es wieder laue Sommerabende gibt...

Die Spazierfahrt zum Nordkap

von dem mit der Ukulele

Nur zwei Unterhosen und zwei Paar Socken, aber eine halbe Bibliothek antiker Texte schleppte der Dichter Johann Gottfried Seume bei seinem „Spaziergang nach Syrakus“ vor zweihundert Jahren mit. Ich habe für meine Spazierfahrt zum Nordkap nur ein Buch eingesteckt, dafür reichlich an Wäsche für drunter und drüber. Am Ende macht es wenig Unterschied: Gepäck ist Gepäck! Und meistens hat man davon zuviel - und liest der Bücher kaum eines im Ganzen.

In einem Tornister, wie ihn der ehrwürdige Herr Seume erwähnt, ist wenig Platz. Er wandert in den Süden, nach Italien, ich fahre in den Norden ans Nordkap. Nach Skandinavien fährt er einige Jahre später auch noch, da aber schon bequemer - per Kutsche. Dennoch oder gerade deshalb: Nach seiner Skandinavien-Reise erklärt er sämtliche Fahrensleute für Weicheier... **„Man kann fast überall bloß deshalb nicht recht auf die Beine kommen und auf den Beinen bleiben, weil man zuviel fährt. Wer zuviel in dem Wagen sitzt, mit dem kann es nicht ordentlich gehen.“**

Er spricht also aus eigener **Er-fahr-ung**. Doch zwei Jahrhunderte später ist die Welt bis in den letzten Winkel hinein asphaltiert. Oder machte Herr Seume ohnehin nur eine Tugend aus der Not? Fahren war damals, im Sommer 1805, gewiss mehr eine Frage der Reisekasse, als es das heute ist. Und über Taler, Gulden und Dukaten, die Währungen von damals, über Verhandlungen mit Wirten und Reiseführern hatte er viel zu berichten. Hätte ich auch! Werde ich vielleicht auch noch! Aber eins nach dem anderen.

Man nimmt mit, was man kann und was man zu brauchen meint. In meinem Fall ist die Ukulele obligatorisch - um genau zu sein: zwei! Denn **Ukulele ist nicht gleich Ukulele**. Im automobilen Vehikel gibt es einen Kofferraum, die Hutablage am Heckfenster, die Rücksitze für Taschen und Picknickkorb, für Zelt und Campingkocher, für Kissen und Decken, für Pullover, Stiefel und Regenschirm, Seitenfächer in den Türen, und ein Handschuhfach, in dem allerlei Krempel herumliegt, bloß keine Handschuhe.

Es gibt genügend Platz, es könnte trotzdem mehr geben. Ein Renault Clio ist kein Wohnmobil. **Im Laufe der Fahrt finden sich sechs Brillenetuis, drei mit Lese- und drei mit Sonnenbrillen, verschiedene Stärken, verschiedene Tönung.**

Vielleicht hätte es auch eine Kombination aus Sonnen- und Lesebrille gemacht, wie ich sie mir für die Reise extra zugelegt hatte? Doch wer weiß schon, was von vergangenen Fahrten alles unter den Vordersitzen auftaucht! Da sammeln sich Bleistifte und Kugelschreiber, Feuerzeuge, lauter Krims-krams, der bei mancher Vollbremsung herabgefallen war. Und eine weitere Sonnenbrille bekomme ich unterwegs noch geschenkt. Die billige Lesebrille aus der Kaufhalle und die rosarote Sonnenbrille vom Souvenirladen siegen schließlich über die Kombibrille. Es gibt eben keine Universalbrille. Und überhaupt: **Wenn nur alles so einfach und aus Einem wäre!** Schweden - ein Land für sich, Norwegen - ein Land für sich, Finnland - ein Land für sich... Skandinavien - ein Kontinent für sich! Estland, Lettland, Litauen - das Baltikum. Jedes Land mit seiner Sprache, seinen verwandten, vermischten, übernommenen oder ganz besonderen Sitten und Bräuchen. Ach ja, und jedes mit seinen ganz verschiedenen Münzen und Scheinchen und Wechselkursen. Nur Suomi - Finnland - ist Euroland.



Jugendstil und Heckflossen: Alusund an der Westküste Norwegens

70 Kronen kann ein Bier im Hafen von Oslo kosten - umgerechnet fast 10 €ulen, noch etwas mehr eine Schachtel Zigaretten. Aussch... Abgewöhnen? Keine Chance, sagt der Reisende: Nicht jetzt! Ich bin auf Reise - und nicht zur Kur, nicht zum Entzug, nicht zum Überlebenstraining. Aus der Sicht Norwegens muss Mitteleuropa als Dritte-Welt-Region erscheinen, so gepfeffert sind die Preise.

Das telefonische Funkloch im Mobilnetz, wie es aus ländlichen Gegenden Deutschlands bekannt ist, kennt man hier nicht. Selbst in der letzten Einöde ist ein störungsfreies Telefonat möglich. Der Preis des technologischen Vorsprungs sind Antennenmasten, die manchmal auch dort stehen, wo sie das Urlaubsfoto von rauer, bezaubernder Natur stören, von bizarren Felsformationen, von glasklarem Wasser in Fjorden und Seen.

„Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft,“ lästert Wandervogel Seume in seinen Prosaschriften. So ähnlich sehen das auf alle Fälle die Rentiere in Lappland, dem grenzüberschreitenden Gebiet der samischen Urbevölkerung im Norden Skandinaviens. Schon vor drei Jahrtausenden begann die Domestizierung des Rens. Die Sapmi (zu deutsch: Samen) züchten die Renner (so der amtliche Plural) noch heute, nutzen sie als Last- und Zugtiere, gewinnen Fell für Kleidung - und Nahrung. An vegetarische Ernährung ist in den arktischen Tundren nicht zu denken. Kein Baum, kein Strauch zierte die karge Landschaft. Gräser und Moos sind das Büffet von Rudolf, dem rotnasigen Rentier, das zur Weihnachtszeit angeblich den Schlitten des Julemann zieht. Im Winter wandern die Herden nach Süden, bis zu 5000 Kilometer, komplett zu Fuß! Keine Kunst, jedes Ren hat vier davon... Aber auch im Sommer machen sie sich bis südlich des Polarkreises breit - und tun, als wären die Straßen für sie allein gemacht. Kein Problem für die großen Brummis, die überholen mit 100 Sachen und fegen die Straße frei. Krankenwagen sind mit verstärkten Stoßstangen ausgerüstet! Mein zierlicher Clio ist da besser sehr, sehr vorsichtig.

Vor allem möchte der Clio nicht vom Elch geküsst werden. So ein Riesenhirsch ist imposant anzuschauen, so lange er am Wegesrand steht. Das tut er aber selten, denn Elche sind das Gegenteil von zahm. Ab 20 Grad Wärme ist das schwerfällige Wahrzeichen Skandinaviens im Stresszustand. Wenn plötzlich, auf wenig befahrenen Straßen, ein Eisenross angebraust kommt, weiß der Koloss nicht mehr recht, was angesagt ist. Nach den ersten tausend Kilometern Warnschildern, nimmt man die Hinweise nicht mehr ganz ernst, macht sich Gedanken, was so ein Elch überhaupt am salzigen Meerwasser der Fjorde verloren haben könnte, fragt sich, ob er durch Tunnel läuft oder jeder menschlichen Zivilisation weiträumig ausweicht. Alles unsinniges Spekulieren! Plötzlich - und da, wo du überhaupt nicht damit rechnest - steht er vor dir. Du hältst es für eine Fata Morgana, fährst näher heran, doch da ist er schon in dichtes Gestrüpp getaucht, unsichtbar - nur das Rascheln ist noch zu hören.

Das Licht am Ende des Tunnels - in Norwegen lässt es oft sehr lange auf sich warten. Man fährt und fährt - und hofft es nach der nächsten Kurve zu sehen. Doch es folgt eine lange Gerade und nur die Scheinwerfer entgegenkommender Fahrzeuge geben die Gewissheit: Die müssen da reingefahren sein, wo ich hoffentlich bald rauskomme. Die „Tunneln“ führen unter Fjorden hindurch, bis zu 300 Meter tief unter dem Meeresspiegel, durch Bergmassive von tausend Metern Höhe. Ich habe sie nicht gezählt, aber allein auf der Europastraße 6, die sich an der norwegischen Westküste bis in den arktischen Norden hinaufschlingelt, gibt es wohl mehr als hundert davon. Über 700 Kilometer Straßen sind unterirdisch. Der längste Verkehrstunnel ist 25 Kilometer lang - eine 130-Kilometer-Röhre ist im Bau. Darinnen einer Rentierherde zu begegnen ist nicht ausgeschlossen!



Rudolph! Mach die Straße frei!

Bei einem Stau im hauptstädtischen Berufsverkehr, tief unter dem Oslofjord - furchteinflößender Lärm, tränentreibende Abgase, drückende Hitze - kann man in Panik geraten. Taucht dann endlich der lichtflutende Halbkreis der Tunnelausfahrt auf, hat man die viel zitierte Metapher verstanden.

Das Nordkap. Wenn man sich schon mal oberhalb des Polarkreises herumtreibt, kann man die 500 Kilometer bis zur Insel Magerøya, an den nördlichsten Zipfel Skandinaviens, einem 300 Meter hohen Schieferplateau mit Blick auf das Eismeer, auch noch absitzen. Soll Wanderfreund Seume über uns weichgekochten Fahrensleut ruhig lästern. Der alte Sachse hätte heute gar keine Wahl. Fußgänger wie Radfahrer sind auf etlichen Streckenabschnitten und in Tunneln verboten. Um auch nur ein einziges Fjord zu umwandern oder eines der unzähligen Bergmassive zu überqueren, hätte er einen beschwerlichen Fußmarsch in Kauf nehmen müssen.

Vom rauen, wechselhaften Klima des Nordens gar nicht zu reden. Ach, wie herrlich ist es doch, im warmen, trockenen Clio zu sitzen und die Landschaften an sich vorbeiziehen zu lassen. Die letzten 20 Kilometer sind besonders berauschend, karge Steinlandschaft, die Straße windet sich zwischen Klippen, durch Schluchten - und die Abendsonne lugt durch finstere Wolken. Bald leuchtet sie ein Tal aus wie ein Scheinwerfer die Theaterbühne, dann lässt sie ihre goldenen Finger über die Risse der Felsen gleiten, versteckt sich hinter einer Kurve, um dich nach der nächsten Biegung mit blendendem Fernlicht zu überraschen. Das Lichtspiel, das Auf und Ab zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal, es schreit nach Musik, es verlangt eine Cellosuite von Johann Sebastian Bach. Die Streicherklänge steigern die Euphorie. Laut muss es sein - wie im Kino, ich bin der Regisseur und fahre durch meine Filmkulisse. Unter wolken-schwerem Dach - orange gefärbt und rot, mit blauen Streifen und lila durchzogen - schimmert die Barentssee.

Steil und steiler steigt die Straße an. Auf halber Strecke eine abgestiegene Radlerin. Ihr Blick kündigt von Verzweiflung, dass es nicht mehr zu schaffen ist, nicht bis Mitternacht, nicht zur Mitternachtssonne. Auf der Landkarte sah es so überschaubar aus, in Wirklichkeit melden Muskeln und Sehnen: Stopp! Bis hierher und nicht weiter! Ich habe Mitleid mit ihr. Aber sie steht wie erstarrt am Straßenrand, behält den Daumen am Lenker, will es nicht wahrhaben, mag nicht aufgeben. Ich verschwinde hinter der nächsten Kurve, erkenne die Umrisse eines Gebäu-dekomplexes - da muss es sein! Ich nähere mich der Maut-stelle für den Parkplatz, halte an. Der Kassierer liest meinen Reisefahrplan in der Seitenscheibe, fragt mich, was es damit auf sich habe. Ich frage ihn, was ich für die absurd hohe Parkplatz-gebühr geboten bekäme. Er spricht von Ausstellungen, von Kino, Film, Serviceangeboten. Er meint den nördlichsten Sou-venirladen der Welt, einen Supermarkt voller Schnickschnack.

Ein Geschwader von hundert Reisebussen kippt Tausende Schaulustiger auf den Parkplatz. Die menschliche Fracht wälzt sich sofort der vorangehenden Ladung nach: Augen zu und hinterher! Nur nicht den Tross verlieren, man könnte über-rascht werden, Dinge sehen, die des Blickes würdig sind... Das Risiko, sich im Gewimmel zu verlieren, nachher den Bus nicht zu finden, die Abfahrtszeit zu verpassen, ist zu groß. Der Pulk bestimmt die Marschrichtung - auf zum Marktplatz der Erinne-rung, bevor es etwas zum Erinnern gibt.

Elche aus Plüsch und Plastik, Glasperlen, polierte Steine - Kitsch für die infantilen Bedürfnisse der Masse, Trophäen des Irrsinns. Vier Kassen reichen nicht, um die Schlangen der Dumpfsinni-

gen zügig abzufertigen. Erst etwas einkaufen, essen, trinken! Die Landschaft ist zweitrangig, der Blick auf die eisige Barents-see, über der regenschwangere Wolken treiben, die Mitter-nachtssonne abblendend, die hier und da ein Loch findet, ihre Strahlen über glitzerndes Meer zu schicken, über schroffe Klip-pen, durch weiße Nebel - wumbaba!

Erst nach sorgfältiger Ausrüstung mit Erinnerungsobjekten und der obligatorischen Flasche Sekt zum Prosten sind die letzten hundert Meter Fußweg erträglich. Endlich am stürmischen Abgrund angelangt, klicken und rasseln die kleinen Wunder der Technik, die Profis mit Stativ und ellenlangem Objektiv. Wer es nicht besser kann, knipst das zauberhafte Lichtspiel am Horizont mit Blitzlicht... Kein Problem, wenn das nichts wird: Es gibt ja noch Postkarten: „**Herzliche Grüße vom Nord-kap. Wetter durchwachsen. Essen ziemlich teuer. Aber tolle Stimmung hier. Bis bald, eure weitgereisten Nachbarn.**“

Gleich in den roten Briefkasten damit, der verspricht den Stem-pel vom nördlichsten Postamt der Welt. Ach ja, man kann sich auch ein personifiziertes Zertifikat über seinen Nordkap-Aufenthalt ausstellen lassen - es könnte ja sein, dass die Post-karte verloren geht, und dann hätte man gar keinen Nachweis, überhaupt hier gewesen zu sein! Und dann ist da noch diesen Globus, das Stahlgerippe, vor dem jeder possieren muss. Hätte ich mich hier mit meiner Ukulele in Szene gestellt, wären in einer Minute Tausende Fotos von mir geschossen worden. Habe ich das nötig? Lieber fotografiere ich selbst, fange ein paar Impressionen vom Touristenrummel ein, von knipsenden Knipsern, von wehendem Haar, davonfliegenden Hüten - von schroffen Klippen und vom weißen Licht am Horizont.

Nach einsen räumt sich der Platz, lässt das Brummen der Busmotoren nach, Regen vertreibt die letzten Nordkap-Erobe- rer, einige Dutzende Individualos halten in Wohnmobilen aus, sogar in flatternden Zelten. Gegen fünf verlasse ich das Schlachtfeld, schnell wärmt der Motor meinen Clio auf. Licht flutet über die Felsen der Hochebene, auf den Geröll schim-mert Moos, Rentiere trinken an kleinen Seen, ich schaukle die Serpentina hinunter, an Hütten vorbei, an Fjorden entlang.

Im Osten holt mich die Sonne ein - und begleitet mich auf Augenhöhe. In den Tälern spielt sie Verstecken mit mir, dort zwinkert sie zwischen Gipfeln hindurch, da wirft sie eine glei-ßende Brücke übers Fjord. Ich bohre mich durch das Dunkel eines Tunnels. Und da ist sie wieder und neckt mich mit ihrem Blendspiel. Sie kann nicht wissen, dass ich drei verschiedene Sonnenbrillen dabei habe.



Äh... was ich noch sagen wollte:

Ach, und was kann man auf vier kleinen LAUBE-Seiten schon groß erzählen! Ein paar Impressionen mehr, etliche Bilder und Filmchen finden sich immerhin in meinem ganz gewöhnlichen Reisetagebuch.

Die letzten **75 Kilometer** bis Å, dem westlichsten Ort der Lofoten-Hauptinsel, habe ich mir geschenkt... **Dafür habe ich mich in Honningsvåg, dem nördlichsten Ort der Nordkap-Insel Magerøya, eingeschifft.** Ich bestehe im vorigen Satz auf den Akkusativ (mich), die ruhige Barentssee gab (mir) für den Dativ keinerlei Anlass! Die kleine Fähre, für die ich am Vormittag gebucht hatte, erwies sich am Nachmittag als das Kreuzfahrtschiff „Kong Harold“, das auf der „Hurtigruten“ von Bergen im Südwesten bis Kirkenes im äußersten Nordosten Norwegens schippert und dabei gemächlich so viele Fjorde und Bergmassive passiert, dass ihr permanenter Anblick den betagteren Passagieren nur noch wenig Reize bietet. Da sagt Robinson senior: „Ach ja, das Meer, schon wieder das Meer...“ Und so folgt ein Nickerchen dem nächsten. Zwei verdöste Stündchen später sorgen bizarre Felsformationen an der Küste der Halbinsel Nordkyn wieder für etwas Aufsehen.



Das Reisetagebuch >>>



YouTube

Die Filmchen mit Tönen

>>> youtube.com/user/TheUkuleleSafari

In Mehamn mache ich mich von Bord und fahre zur nördlichsten Ortschaft Skandinaviens, nach Gamvik. **Hier gibt es den nördlichsten Fußballplatz der Welt!** Die Kirche ist bestimmt auch die nördlichste. Und selbstverständlich ist da ein kleines Museum, das wohl nur noch



öffnet, wenn mal ein Ukulele-Lehrer aus Laubegast vorbeikommt - und noch drei Kilometer nördlicher steht **der nördlichste Festland-Leuchtturm** des europäischen Kontinentes. Was Menschen einst bewegt haben könnte, in dieser trostlosen Gegend zu siedeln, entzieht sich mitteleuropäischem Verstand. Dieser von arktischer Kargheit geprägte Landstrich bleibt von Touristenhorden gewiss verschont, es gibt keinen Souvenirladen.

Und vom Rest der Reise muss ich ja auch noch erzählen, von der Heimfahrt entlang des baltischen Meerbusens, durch die karelischen Wälder Finnlands und durchs Baltikum, nach Polen, durch Warschau und Krakau - und heime nach Laubegast..

>>> Fortsetzung folgt!

*Wo man singet, lass dich ruhig nieder
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt
Bösewichter haben keine Lieder*

Johann Gottfried Seume

In memoriam

Abschied von Rainer

von Alexander Wandrowsky, Herausgeber

Er sprach mit Farben, sparte mit Worten. Mit Herz und Seele, mit kritischem Blick, mit der Kunst der Poesie und Symbolik beobachtete er Mensch und Natur, Stadt und Land, skizzierte auf Papier, bannte die Welt auf Leinwand, wie er sie sah.

Das leuchtende Rot eines Mohnfeldes oder eine schattige Allee am Waldesrand, der Charme des Morbiden, verfallene Häuser, gestrandete Schiffe, das Komische wie das Vergängliche menschlichen Wirkens und Werkens. Sein Gespür für die Besonderheiten des Alltäglichen war subtil, scharfsinnig. Das brachte ihm auch manches Auftragswerk ein. Mit Ironie und Witz verzierte er die Wände der „letzten Kaschemme“ in Laubegast. Hier traf er sich gern mit Freunden auf ein Bier - oder zwei. Er illustrierte Erzählungen und Gedichtbände, nutzte jeden Tag, den er mit seinem eigenen Herzen leben durfte.



Melancholie prägt etliche seiner Bilder. „Der Bausoldat“ (links, Öl 1985) schaut sein Alter Ego fragend an. „Das Boot zur Insel ohne Wiederkehr“ (rechts, Öl, 2007) liegt verlassen am Strand. Ahnte er schon lange, dass seine Tage gezählt sind? Sein letztes vollendetes Werk, eine Triptychon, reflektiert die Beschäftigung mit dem Sinn des Lebens: „Zwischen Geburt und Tod“ lautet der Titel.

Am 26. Juli hörte sein Herz auf zu schlagen. Freunde und Verwandte erwiesen **Rainer Wricz** am 9. August die letzte Ehre auf dem Äußeren Plauenschen Friedhof in Dresden Coschütz.



DIE LAUBE 2010



Reiselyrik

von dem mit der Ukulele

*Wenn einer eine Reise fahrend
Die er lange emsig sparend
Endlich tut mit Ukulele
Glaubt ihm nicht mal Gabriele*

*Im Land der Schweden angekommen
In der Ostsee gleich geschwommen
Öland sehend, Stockholm winkend
Teures Bier im Hafen trinkend*

*Im Vätternsee ein Bad genommen
Oslo, Kongsberg eingenommen
Bergen, Trondheim, wo es regnet
Trotzdem mancher Frau begegnet*

*Im Westen an Norwegens Fjorden
Ist der Wein ihm knapp geworden
Traf sogar im hohen Norden
Busse voll von Menschenhorden*

*Vergaß das Geld und andre Noten
Bald, beim Anblick der Lofoten
Sah auch Flossen dort von Walen
Drüben bei den Vesteralen*

*Die Finnmark ist das Land der Elche
Sah im Walde selber welche
Nicht aus Stoff und weichem Plüsch
Nein! Ganz echte im Gebüsch*

*Und auch am Fluss, im tiefen Tale
Sah er ihn so zwei, drei Male
Dort am Strand beim Sonnenbad
Kennt Gestrüpp und Trampelpfad*

*Im Land der Lappen bei den Finnen
Ist er endlich mitten drinnen
Rentiere die Straßen säumen
Mehr noch hinter Strauch und Bäumen*

*Sah Tannen, Kiefern, Birken, Eichen
Links ein See, gefolgt von Teichen
Ufer, Küsten, Dünen, Strände
Alte Mühlen im Gelände*

*Er sang bisweilen, hin und wieder
Fremde oder eigne Lieder
Trank auch Bier beim Lagerfeuer
Meist nur eins, es war so teuer*

*Traf Frauen, blonde und brünette
Schlief im eignen Reisebette
Eignes Kissen, eigne Decke
Dampfte in der Saunaecke*

*Am Ostseestrand im schönen Nidden
Sieht man braungebrannte Briten
Grazien, Schnepfen, Zicken, Tussen
Letten, Litauer und Russen*

*Doch kaum Japaner, kaum Chinesen
Längst wär'n sie schon hier gewesen
Hätten sie davon gelesen
Und genügend Zeit und Spesen*

*Hingegen muss man nicht erst mahnen
Polen, Tschechen und Germanen
Sachsen, Preußen, Bayern, Friesen
Sonnen sich auf allen Wiesen*

*Textile, mittenmang Nudisten
Spanner, Exhibitionisten
Demokraten, Kommunisten
Christen oder Anarchisten*

*Am Ende muss er eingestehen
Kurven hat er viel gesehen
Straßen, Tunnel, Brücken, Wälder
Bergeshöhen, Stoppelfelder*

*Und Flüsse, Bäche, Wasserfälle
Tiere, schleichende und schnelle
Krabbekäfer, Wanzen, Mücken
Machten ihm die Waden jucken*

*Drum freut er sich mach großer Reise
Auf die Heimat, wo sie leise
Steigt ins Bad, genießt die Brause
Denkt: Ach, schön ist's auch zuhause!*

Wörterbuch des Tourismus

ausgewählte Begriffserläuterungen aus der LAUBE-Redaktion

Kreuzfahrt: 14-tägige Schiffsreise, bei der rüstige Rentnerinnen einen gepflegten Meinungsaustausch übers heimische Backen und Kochen führen und - sobald das Thema durch ist - Patience legen. Mitgeführte Ehegatten dösen beim schweigsam Blick aufs Meer ein. Quiekende Enkelkinder vertreiben sich die Langeweile am Spielcomputer, besonders beliebt: Elche abknallen.

Nordkap: Der nördlichste Souvenirladen der Welt - mit Blick aufs Meer - kostet etwa 25 €uro Eintritt. Man kann norwegische Fähnchen kaufen und natürlich Kuschelelche aus Plüsch, Schmuck und Schund, den es an jedem anderen Ort der Welt auch, aber nicht in dieser reichhaltigen Auswahl gibt. Für den kleinen Hunger zwischendurch gibt es Angebote für jede Geldbörse, nur nicht für die des Ukulele-Lehrers.

Schlafsack: Eine von Rucksackreisenden bevorzugte Variante, sich die Nacht so unbequem als möglich um die Ohren zu schlagen, mit raschelnden, kratzenden Kunststoffen gefüttert, bei Wärme schweißtreibend, in kalten Nächten jede Hoffnung auf Schlaf vertreibend.

Wohnmobil: Meist von rüstigen Rentnern gelenkte Festung auf Rädern, bestens geeignet, um Kleinlimousinen (Renault Clio) am Überholen zu hindern. Ab etwa 16 Uhr (Kaffeezeit) wird die Festung geparkt, bevorzugt dort, wo gleichartige Fahrzeuge stehen, möglichst nach Länderkennzeichnung gruppiert, parallel nebeneinander oder schnurgerade in der Reihe. Beim Ausgleichen von Unebenheiten des Standplatzes ist eine Wasserwaage behilflich. Das Ausrichten der Satellitenschüssel erfolgt per Knopfdruck über die Fernbedienung. Der weibliche Copilot kümmert sich um das Decken, später um das Räumen des Campingtischleins, verschließt ab 20 Uhr (Tagesschauzeit) die Türen, zieht die Jalousien runter, prüft sie auf Blickdichtheit, drängt darauf, die Alarmanalge scharfzustellen, um sich vor suspekten Ukulele-Lehrern und anderen Terroristen in Sicherheit zu wiegen.

Wurfzelt: Die großartigste Weiterentwicklung seit der Erfindung von Zeltstangen und Spannzubehör. Aus der Tüte ziehen, an einen freien Platz werfen und - wuff! - da steht es, fix und fertig! Von hartgesottenen Anhängern langwierigen Stangensortierens noch immer belächelt, wird es schon in der nächsten Freiluftsaison zur Standardausrüstung gehören... Das ist wie einst mit dem Handy: Anfangs als snobistisches Assecoire verpönt, hat bald jeder Penner zwei davon.



Meinungsfreiheit

Resonanz von Leserinnen und Lesern

ausgewählt von Pappa Rotzi

Das Julust-Heft erregte vor allem wegen des Themas „Donath's Neue Zentralmoschee“ für Aufsehen. Was denn nun dran sei, wollten einige Leser wissen. Natürlich kann, darf und braucht DIE LAUBE ihre Quellen nicht bekannt zu geben. Der Schutz unserer Informanten ist oberstes journalistisches Gebot. Dichtung und Wahrheit liegen in der LAUBE immer nah beieinander, sind aber niemals so undurchsichtig verwirbelt wie in der allseits beliebten BLÖD-Zeitung.



Ob es eine echte Graugans war, die beim Laubegaster Frühstück am VIP-Tisch der LAUBE gegrillt wurde, oder doch nur eine ordinäre Zuchtgans aus der Fleischerei Lippmann? Auch zu dieser Frage ist die Redaktion zum Schweigen verpflichtet. Lecker war sie in jedem Fall, sehr lecker sogar! Ihre Artgenossinnen - sonst aufdringlich bettelnd, penetrant krächzend - hatten die Botschaft jedenfalls verstanden, sie hielten sich fern!

**Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt,
muss eben der Berg zum Propheten kommen!**



Zeitvertreib

Ausgewählte Termine

ausgewählt von Ilsebill Mückenstich

9. September, 19.30 Uhr: Kunst im Kurhaus

Mit der Vernissage „Landschaften...“ von Peter Klar beginnt



im Kurhaus Kleinzschachwitz (Berthold-Haupt-Str. 128 k) eine neue Ausstellungsreihe. Wer sich an den Exponaten satt gesehen hat und Appetit auf Gaumenfreuden bekommt, kann dort sicher auch gut essen und trinken. Wer nur gucken will: Die Ausstellung ist **jeden Montag von 15 bis 18 Uhr** geöffnet.

26. September, 16.00 Uhr: Sternenstaub

In der Märchenreihe des Putzjatinhauses werden unter dem Titel „**Ich bün König**“ drei Grimmsche Märchen als pantomimisches Kindertheater aufgeführt, kindgerecht „verknüpft“ von Gerd Knappe und liebevoll gespielt von Andrea Post und Tim Schreiber, Eintritt: 5 / 3,50 €



BUDDES BÜCHER



Sa. 10-13 Uhr, Mo. 14-19 Uhr
Di-Fr. 10-13 und 14-19 Uhr

Bestellservice: 332 80 70

Inh.: Christian Budde, Österreicher Str. 23, 01279 Dresden

Die Termine der Veranstaltungsreihe *Handverlesenes* werden in Kürze per Aushang bekannt gegeben.



Individueller Hochwasserschutz

**für Ihr Zuhause, für Ihre Garage, für Ihr Geschäft,
für Werkstatt, Atelier, Restaurant, Pension,
für Hof und Garten, für Ihr Lebenswerk**

Ing.-Büro für Hochwasserschutz, Meißener Str. 27, 90522 Oberasbach

www.wazzergard.de

Atelier

Martina Schulz

Grafik
Keramik
Freie Bilder
Papier-Design
Interieur
Kurse
Workshops

Fährstraße 18, 01279 Dresden

www.atelier-martinaschulz.de

Liebe kann Werbung muss!
Hilfe gibt's bei GrafikPlus.

grafikplus

KOMPETENZ-GUTE PREISE-FREUNDLICHKEIT

Digitaldruck und Kopie
Grafik u. Layout
Beschriftung, Außenwerbung
T-Shirt-Druck, Tassendruck u.v.a.

Stephensonstr. 20
01257 Dresden
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
DZ: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de
www.grafik-plus-dresden.de

Gästehaus Hesse

PENSION & GASTSTÄTTE

Zwei Gesellschaftsräume
für 20/40 Personen

Inh. Jochen Hesse
Fährstraße 20, 01279 Dresden
Tel.: 0351 / 257 18 42

**Wir
machen das
beste Eis
in Altkleinzschachwitz**

Eiscafé & Pfannkuchenhaus
Altkleinzschachwitz No. 1

Inhaberin: Claudia Gütter
Altkleinzschachwitz 1
01279 Dresden

Mi-Sa 12-22 Uhr, So 13-20 Uhr
www.altkleinzschachwitz1.de

Wohnen muss sich wieder lohnen!

Mo-Fr: 10-13 und 14-18 Uhr
Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

Raumausstattung
R.O. Müller
seit 1873

Inspektion - Reparatur - Autohandel

Öffnungszeiten
Mo.-Do. 7-17 Uhr
Freitag 7-16 Uhr



AUTOMEISTER Strubelt
Österreicher Str. 63
01279 Dresden

Telefon: 0351 / 259 11 67
Telefax: 0351 / 216 87 84
www.automeister-strubelt.de



Yoga ~ Reiki ~ Meditation

KLEINES KURHAUS
ZENTRUM FÜR GANZHEITLICHE GESUNDHEIT

Hosterwitzer Str. 2, 01259 Dresden
Telefon: 0351 / 213 95 60

www.kleines-kurhaus.de

"Zum Gerücht"
Die letzte Ansehenne
Altlaubegast 5 01279 Dresden
tel.: 0351 / 251 34 25
www.zum-geruecht.de



www.aquasoft.de

Made in Germany

DIASHOW 7

DiaShow ist die Show, die das Leben zeigt.

Fotos, Musik, Beschriftungen und Videos, ein paar Effektbausteine und schon ist Ihre individuelle Fotoshow fertig.

Ideal für TV/DVD/PC und Beamer.





Foto: Joachim Renner

Ein Bild sagt mehr als Worte, sagt das Sprichwort. Doch von beidem gibt es zu viele und die besten gehen verschütt unter Geplapper, Blendwerk und Gerassel. Für ein gutes Foto braucht es einen guten Blick - und das Glück, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein, um bei günstigem Licht auf den Auslöser drücken zu können. Zwei, drei Versuche muss man wagen. Dann braucht es noch das Geschick, das Beste auswählen zu können. Joachim Renner (oben, www.laubegast-online.de) ist dies beim Laubegaster Frühstück am 21. August gelungen. Und Thomas Fischer (rechts) gelang es beim Ukulele Festival Laubegast am 28. August. **Vielen Dank für die Zusendungen!**

Haben auch Sie einen originellen, besonders gelungenen Schnappschuss gemacht? Es muss nichts Spektakuläres sein. Kein Bild ist belanglos, sei es im Alltag, bei der Arbeit oder im Urlaub eingefangen. Wenn es vermittelt, dass unser Leben voller Poesie sein kann, wenn es Witz oder Ironie hat, dann findet sich in der LAUBE dafür ein würdiges Plätzchen.



Foto: Thomas Fischer

Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Tel. 259 80 80

Auch dieses Heft wurde von den
hinlänglich bekannten Redakteuren
und Redaktionsneuren verzapft >>>



www.dielaupe.net

Lesen Sie im nächsten Heft:

**Mein Sommer (2): Die Spazierfahrt nachhause ~
und wie immer im Nozember: Empfehlungen, wie
man adventaler Scheinheitigkeit entkommen kann,
ohne gleich zum Eremiten werden zu müssen...**